

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 49 [i.e. 47] (1965)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseite: Frauenarbeit gegen den Alkohol Seite 5

Er erscheint jeden zweiten
Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post
Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Aus-
landsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhält-
lich auch an Bahnhöfen, Abonnements-
einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58
Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige
Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.,
Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften
werden nach Möglichkeit berücksichtigt. —
Insertenschluss Mittwoch der Vorwoche. ☉

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58
Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Die Stellung der Frau in der Wirtschaft*

mit besonderer Berücksichtigung
der Rolle der berufstätigen Frauen in der Entwicklung
des Welthandels

Von DR. H. J. HALBHEER (Schweizerische Kreditanstalt, Zürich)

I.

In seinem Vortrag stützt sich Dr. Halbheer auf die Erfahrungen im Bankgeschäft, auf seine Tätigkeit im Auslandschweizersekretariat der NHG und auf seine Kontakte mit Schweizerinnen im In- und Ausland. Er gibt nicht einen Bericht über eine wissenschaftliche Untersuchung, sondern vermittelt seine durch die erwählten Quellen gewonnenen Ansichten. Ein mehrjähriger Aufenthalt in den USA und vielseitige Vortragstätigkeit brachten ihm mit amerikanischen Frauen-Organisationen zusammen, ferner pflegte er im Auslandschweizersekretariat mit einer grossen Zahl von Clubs der Auslandschweizerinnen fruchtbare Beziehungen. Bei den Auslandschweizerinnen stellte er fest, dass die vorher zu Hause oft scheuen Staufächerinnen in ihrem ausländischen Wirkungskreis ihren Mann im öffentlichen Leben selbstsicherer stellen, als dies in der Heimat der Fall war.

Der Welthandel, der Waren und Güter zwischen den verschiedenen Nationen vermittelt und austauscht, entwickelte sich zu einem immer komplexeren menschlichen Unternehmen. Das erleben wir in besonderem Mass in der Schweiz, die als eines der exportintensivsten Länder wesentlich am Welthandel beteiligt ist; weit über 50 Prozent unseres gesamten Volkseinkommens stammen aus aussenwirtschaftlicher Tätigkeit.

Überrall beteiligen sich an unserer Handelstätigkeit auch Frauen massgeblich; sie sind für viele entbehrlich geworden. Es gibt heute keine Sparte des Handels mehr, in welcher nicht auch Frauen mitwirken. Sicher stehen die Männer im Vordergrund, auch wenn dies nicht immer gerechtfertigt ist. Die Schweiz ist unter den modernen Industriestaaten dasjenige Land, welches die Angewandten, vor allem des weiblichen Geschlechts, leicht abschätzig als «it's a man's country» bezeichnen. Auch in Skandinavien und Holland, ja sogar in Frankreich belächelt man — vorab die Frauen — die Stellung der helvetischen Töchter. Ansehend ist es unter den fortschrittlichen Industriestaaten zunehmend verpönt, eine Gesellschaft zu sein, in welcher der Mann immer noch das letzte Wort hat.

Für den Ausländer scheint die Schweizerin in ihrer Gesellschaft eine schwache Stellung zu haben. Das erinnert mich an eine Enquête der führenden Tageszeitung «New York Times», die im Jahre 1960 die Ehepaare unter ihren Lesern fragte, ob der Ehemann beim Geschirrabwaschen helfe. Das Resultat war, dass dies für 90 Prozent der Gatten zutrifft. Ich war damals auf einer Vortragsreise in den USA und musste u. a. auch über die Stellung der Frau in der Schweiz berichten. Da jene Umfrage noch in der Luft lag, hatte ich einen Kommentar aus schweizerischer Sicht zu geben. Meine Schätzung war, dass bei uns das Verhältnis wahrscheinlich eher umgekehrt sei, indem kaum mehr als 10 Prozent der Ehemänner beim Geschirrabwaschen helfen würden. Heute finde das Resultat bei schweizerischen Eheleuten.

* Vortrag, gehalten an der Kerzenlichtfeier des Clubs der Zürcher Berufs- und Geschäftsfrauen im Frühjahr 1965. — Der Vortrag wird als Sonderdruck, 24seitig, herausgegeben und kann gegen Voraussendung von Fr. 1.50 auf Postcheckkonto 84-58 bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur, bestellt werden.

wohl wenig anders aus, und wir kämen auf dem Gebiet des Geschirrabwaschens wohl zu einem niedrigeren Stand der Emanzipation der Schweizerin als demjenigen der Amerikanerin.

Wenn auch nach aussen weniger sichtbar und weniger betont, vollzieht sich auch bei uns die faktische Emanzipation der Frau Schritt um Schritt — genau wie in den andern modernen Nationen des Westens. Nur will man dies bei uns, in erster Linie bei der älteren Generation der Eidgenossen, nicht recht wahrhaben; vielmehr glauben viele Bürger, die heutige stärkere wirtschaftliche Stellung der Frau resultiere lediglich aus der Hochkonjunktur; da es an Arbeitskräften mangle, seien nun auch notgedrungen die Frauen zum Zug gekommen.

Auf dem Sektor Geschirrabwaschen änderte sich zwar nicht viel, doch befinden wir uns seit 1948 in einem Prozess, den man mit der zweiten industriellen Revolution bezeichnet, wobei sich die Umwälzungen nicht radikal, sondern allmählich vollziehen.

Die moderne Technik bringt neben Änderungen im Produktionsprozess auch solche in unserer schweizerischen Gesellschaftsordnung mit sich, die in den breiten Volkskreisen noch viel zu wenig erkannt werden. Denken wir an das heute viel ausgeprägtere gesellschaftliche Bewusstsein unserer Bürger.

Der sog. kleine Mann, der gestern noch stolz im Uebergewand an der Werkbank stand, schiebt sich heute an, in höhere Klassen aufzusteigen. Denken wir an die berufliche Tätigkeit unseres Volkes, die sich in der Gegenwart durch eine Abwanderung der schweizerischen Arbeitskräfte vom landwirtschaftlichen, dem sog. primären Sektor, in den industriell-handwerklichen, den sekundären Sektor, und in den tertiären, den Sektor der Dienstleistungsberufe, kennzeichnet. Edmond Tondeur hat letztes Jahr an der Informationsstagung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine festgestellt, dass es vor 70 Jahren auf 15 Arbeiter nur 1 Angestellten gab, während das Verhältnis heute sich auf 1:1 verschoben hat; vor dem Ersten Weltkrieg arbeiteten in der Schweiz noch drei Viertel aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, heute ist diese Zahl auf 12 Prozent zurückgegangen. Die sekundäre Gruppe der Beschäftigten in Industrie und Handwerk hat sich auf 49 Prozent erhöht, und der einst verschwindend kleine tertiäre Sektor ist bereits auf 39 Prozent angewachsen, wobei über 50 Prozent der berufstätigen Schweizerinnen in dieser dritten Gruppe zu finden sind. Die



Wachablösung beim BSF

An Stelle der bisherigen Präsidentin, Frau Dr. Dora Rittmeyer-Joelin, St. Gallen (links), wurde an der Delegiertenversammlung des BSF in St. Gallen Fräulein Rolande Gaillard, Rektorin einer Sekundarschule in Lausanne (rechts), zur neuen Präsidentin des BSF für die nächsten vier Jahre gewählt. — Siehe Bericht über die St.-Galler Tagung auf Seite 3. (Cléck St. Galler Tagblatt)

Abwanderung der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte in den tertiären Sektor ist besonders ausgeprägt.

Die sog. «Übergewändli-Berufe» und diejenigen der «schmutzigen Hände» sind in Miskredit geraten; man überlässt sie gerne den Fremdarbeitern. Vielfach ist es eine Prestigefrage geworden, wo und was man arbeitet. Man will zum Stand der Besseren, die in einem Büro tätig sind, gehören, auch wenn der Verdienst geringer sein sollte.

Gewaltig gestiegen ist der Bedarf an Dienstleistungen, namentlich in kulturellen, medizinischen, Erziehungs- und Sozialberufen. Ganz allgemein verschleibt und konzentriert sich der berufliche Einsatz des Menschen wieder mehr auf das spezifisch Menschliche, und es ist u. a. just die gefürchtete Automation, die das ermöglicht. Der Ungebildete ist jetzt der Unproduktive (soweit Tondeur).

In Amerika, wo die Automation am raschesten fortschreitet, verlieren monatlich Tausende von ungelerten Arbeitskräften ihre Stelle, weil sie den erhöhten Anforderungen für die Arbeit mit komplizierteren Methoden, Maschinen und Geräten nicht mehr gewachsen sind. Das Schreckensbild des gestörtenden Pfleissbandes, wie es Charly Chaplin in den dreissiger Jahren in seiner tragikomischen Filmparodie «Modern Times» als Tragödie des Menschen des 20. Jahrhunderts vorzeichnete, hat sich nicht verwirklicht.

Die moderne Industriegesellschaft, und besonders eine so hochentwickelte und spezialisierte wie die unsrige, braucht keine Fließbandarbeiter, sondern muss jedes brachliegende Talent nutzen wie nie zuvor. Dabei gehören die Talente der Frauen zu denjenigen, die weitaus am meisten vernachlässigt wurden.

Zwar werden bei uns die Mädchen seit langem nicht mehr ausschliesslich für den Hausfrauenberuf geschult, sondern für alle Sparten unseres Wirtschaftslebens vorbereitet, und die führenden Persönlichkeiten unserer Wirtschaft freuen sich und geben anerkennend zu, wie glänzend sich die Frauen auch ausserhalb des Haushaltes bewähren. Sie möchten ihren Beitrag an unseren nationalen Haushalt nicht mehr missen. Doch es bleibt bedauerlich, dass die Rolle der Frau in unserer Wirtschaft aus einem traditionellen Denken heraus immer noch als eine untergeordnete angesehen wird. Ganz unabhängig davon, dass wir nicht mehr in einer agrarischen Gesellschaft leben, in welcher die Frau im Haushalt und als «Innenministerin» völlig aufging, können wir es uns gar nicht mehr leisten, sie — unter Missachtung ihrer Talente — in der Wirtschaft nur als Hilfskraft des Mannes zu betrachten und nur für solche Tätigkeit auszubilden.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Alja Rachmanowa:

Die Verbannten

Frauenschicksale in Sibirien zur Zeit Nikolaj I., mit 6 Bildtafeln, Fr. 23.50, 349 Seiten, Verlag Huber & Co. Frauenfeld

«Seit Jahren hat mich das Leben und das Schicksal der Aufrührer vom 14. Dezember 1825, besonders aber auch das ihrer Frauen tief ergriffen, und immer schon dachte ich daran, es einmal zu schildern.» Wer das neueste Buch von Alja Rachmanowa, die uns durch manches frühere Werk bekannt ist, liest, ist gefesselt und ergriffen und weisst der Verfasserin Dank, dass sie ihr Vorhaben ausgeführt hat.

Ein bewegtes Stück russischer Geschichte spielt sich vor uns ab. Eine grösere Anzahl von Offizieren und Mitgliedern des Hochadels hatte sich in Geheimbünden zusammengeschlossen, um für Freiheit und Recht zu kämpfen, die Leibeigenschaft abzuschaffen und eine Reform des Staates nach dem Vorbild des Westens, mit dem diese Männer durch die napoleonischen Kriege in Kontakt gekommen waren, zu erreichen. Der von tiefster Überzeugung und grossem Idealismus getragene Aufstand war schlecht vorbereitet und wurde von dem jungen Zaren Nikolaj I. rasch niedergeschlagen. Nach einer Untersuchung von mehreren Monaten wurden fünf Hauptschuldige hingerichtet und mehr als hundert der Aufrührer zur Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sibirien verurteilt.

Dies ist aber gleichsam nur der Prolog zu dem Buche, das eigentlich dem Nachspiel des Aufstandes, nämlich dem Schicksal der Frauen dieser Dekabristen (Dezember = russisch dekabr) gewidmet ist. Einige dieser Frauen liessen sich scheiden, andere lösten die Verlobung auf und wieder andere blieben bei ihren Familien in Russland. Elf Frauen aber wählten das Schicksal ihrer Männer und Verlobten teilen und ihnen nach Sibirien folgen. Erst musste ein

harter Kampf durchgeführt werden, bis die Erlaubnis erteilt wurde, meist unter sehr strengen Bedingungen, diese Frauen nicht nur ebenfalls ihren Rang, sondern auch ihr ganzes Vermögen. Das Leben, das sie erwartete, war äusserst hart. Nach Jahren, je nach der Kategorie, der die Befragten angehörten früher oder später, wurde das Gefängnisleben durch den Zwangsaufenthalt abgelöst. Es gab wohl keine Gefängnismauer mehr, wohl aber war der Aufenthaltsort genau bestimmt und galten weitere strenge Vorschriften. 1956 erfolgte durch Zar Alexander II. die Begnadigung. Von den 121 Verurteilten befanden sich damals noch 34 am Leben. Zu den Heimkehrern gehörten auch zwei Frauen, deren Männer schon vor Jahren gestorben waren, denen aber der Zar die Heimkehr trotzdem nicht erlaubte. Am Schluss des Buches erfahren wir noch, dass die Kinder dieser Dekabristen in Russland wieder sesshaft wurden und zu Ansehen gelangten. Ein tröstlicher Ausblick!

Das ist der äussere Rahmen des Geschehens. Was die Verurteilten und ihre Frauen in den dreissig langen Jahren erlebten, das ergibt sich aus vielen Briefen, die aus der Verbannung geschrieben wurden, und aus der ergänzenden Darstellung der Verfasserin. Ergreifend wirkt auch der Gegensatz zwischen dem schweren Erleben dieser Verbannten und dem gesellschaftlichen Glanz der verwandten Familien in Russland. Im Mittelpunkt stehen die beiden Familien der Fürsten Trubetzkoi und Wolonski. Katscha Trubetzkaja war sehr glücklich verheiratet und leistete als Frau, Mutter und Helferin aller Dekabristen Hervorragendes. Maria Wolonskaja lebte schon in Russland in unglücklicher Ehe, die ihr von ihrem Vater aufgezungen worden war, und folgte ihrem Mann aus Pflichtbewusstsein und wohl auch aus einer idealen Gefühlsaufwallung ihrer einundzwanzig Jahre. Wie gross ist doch der Unterschied zwischen dem aus Liebe und einem aus Pflichtgefühl gebrachten Opfer!

Alle diese elf Frauen geben uns ein Bild von Grösse und echt fraulichem Empfinden. Sie verzich-

teten auf ihre Stellung, ihr Vermögen und den gesellschaftlichen Glanz und wählten dafür ein Leben in Armut und Schmach. Gerade dadurch haben sie ihren Männern unendlich viel geholfen und sind zu Vorbildern ehelicher Treue geworden, wie sie wohl selten zu finden sind. Der Beweggrund für ihr Handeln kann nicht klarer und einfacher ausgedrückt werden als mit den Worten einer dieser Fürstinnen: «Ich bin keine Heldin, bin nur eine Frau, die liebt und weiss, dass sie geliebt wird.»

Alja Rachmanowa sagt im Vorwort: «Obwohl dieses Buch in literarischer Form geschrieben ist, legen wir (d. h. die Verfasserin und ihr Gatte) auch in ihm grössten Wert darauf, vollständig auf dem Boden der historischen Wahrheit zu bleiben, selbst in den kleinsten Details.» Das war keine leichte Aufgabe, denn es stand ein grosses, zum Teil widersprüchliches Quellenmaterial zur Verfügung, das gesichtet werden musste. Alja Rachmanowa hat dies mit Sorgfalt getan und in dem Buch einen guten Mittelweg zwischen Tatsachenbericht und Dichtung gefunden. Dass sie und ihr Mann selber in Sibirien gefangen haben und mit Land und Leuten vertraut sind, hat ihre Aufgabe wohl erleichtert und der Darstellung eine natürliche Lebendigkeit gegeben.

Wir lesen das Buch mit innerster Anteilnahme, denn das, was diese Frauen auf sich nahmen, hat selbst heute nach 140 Jahren nichts von seiner Grösse verloren. Wie die Zeitgenossen darüber dachten, lesen wir in einem Brief, den der Dichter Fürst Fjodor Andrejewitsch Wassiljewitsch seinem Freunde A. I. Turgenjew schrieb, nachdem er einem Abschiedsabend für zwei dieser Dekabristenfrauen beigewohnt hatte: «Welch eine rührende und erhabene Oper! Welch Dank diesen Frauen: Sie haben unserer Geschichte einige herrliche Zeilen hinzugefügt! In ihnen war kein exaltierter Fanatismus zu erblicken, sondern eine reine Demut des Märtyrertums ohne Auflehnung, die nicht an den Ruhm denkt, sondern einzig und allein von einem stillen, aber alles umfassenden Gefühl getragen und erfüllt ist. Hier geschieht nichts für die Galerie!» Elisabeth Nägeli

Hinweise auf Publikationen, die der Bund Schweizerischer Frauenvereine empfiehlt

Talenterfassung und Nachwuchsförderung

(BSF) Die «Schweizerische Vereinigung für die Förderung des beruflichen und wissenschaftlichen Nachwuchses» fasst in einem Sonderdruck ihres Mitteilungsblattes die Referate sowie das Ergebnis der ETH-Tagung vom Oktober 1963, veranstaltet von der Schweizerischen Stiftung für angewandte Psychologie, zusammen.

Die Tagung brachte deutlich zur Kenntnis, dass nicht nur die akademischen Berufe ihre Sorgen haben in bezug auf Mangel an Nachwuchs, sondern dass das Problem ebensowie die verschiedensten anderen Berufsgebiete beunruhigt, nämlich Gewerbe, Handel, Industrie, Landwirtschaft u. a. Das frühzeitige und umfassende Erkennen und Fördern der Talente ist eine Aufgabe sowohl der Volksschule wie der Berufsberatung, der Berufsschulen, der Mittels- und der Hochschulen. Die Referate zeigen, was von diesen Seiten her zur Lösung des schwierigen Problems getan wird und noch getan werden kann. Auch die Betriebspsychologie soll mitwirken, den Einzelnen zur bestmöglichen Entfaltung seiner Talente zu veranlassen. Aus den Verhandlungen heraus stellte sich ferner die Frage, wie weit und wo in unserer Bevölkerung noch Begabungsréserven vorhanden sein könnten, und ob es angeht und richtig sei, diese eventuell an einem Ort wegzunehmen, wo man sie wohl ebenfalls sehr gut brauchen könnte.

Der ganze Bericht dürfte für weite Kreise interessant sein und mithelfen können, dass alle diese Probleme etwas realer gesehen werden, und dass man nicht einfach den allgemeinen üblichen und leider häufig geäusserten Schlagworten, aber oft ziemlich unbestimmten Ansichten, beipflichtet.

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen

Sonderseite zu «Schweizer Frauenblatt»

Freitag, 4. Juni 1965 Nr. 12/258

Neue Folge des Wegweisers zur Frauenarbeit gegen den Alkoholismus

Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenter Frauen
(World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

Die Bedrohung

Der Alkoholismus ist in der ganzen Welt im Steigen begriffen. Die gute Wirtschaftslage in der westlichen Welt, der Durchbruch freierlicher Kräfte in den Diktaturstaaten und das Selbständigwerden der ehemaligen Kolonialvölker unterstützen diese Zunahme noch.

Der Wohlstand, ein Resultat des wirtschaftlichen Wachstums, ergibt höhere Einkommen und damit auch die Möglichkeit, mehr alkoholische Getränke zu geniessen. Wir können hier auf das Beispiel von Westdeutschland hinweisen, wo der Verbrauch, umgerechnet in reinen Alkohol je Einwohner,

von 3,84 l im Jahre 1951/52 auf 9,09 l im Jahre 1963 gestiegen ist.

Es kann angenommen werden, dass im Durchschnitt in den europäischen Ländern, aber auch in den Vereinigten Staaten, rund

7 Prozent des Einkommens

für Alkohola ausgegeben werden. In den «neuen» Ländern Afrikas und Asiens, die «zusage» über Nacht — nach ihrem Selbständigwerden — alle Einschränkungen fallen liessen, stieg der Alkoholkonsum sprunghaft an. Der Import von Alkohola verzehfachte sich, besonders derjenige sogenannter «starker» Getränke.

In diesen Gebieten der Erde werden

10 bis 15 Prozent des Einkommens

für alkoholische Getränke ausgegeben. Es liegt auf der Hand, dass sich dieser erhöhte Verbrauch in der

Volksgesundheit auswirken wird. Die Zahl der Süchtigen steigt ununterbrochen. In den Vereinigten Staaten zählte man

**1955 3,8 Millionen Alkoholiker
1964 waren es bereits 6 Millionen.**

Das ist aber nicht die einzige Folge des gesteigerten Alkoholverbrauchs. Dieser wirkt sich auch auf die Zahl der Ehescheidungen aus, auf die dadurch bedingten Arbeits- und Verkehrsunfälle und in den steigenden Zahlen der durch den Alkohol mitverursachten Vergehen und Verbrechen.

Man darf wohl sagen, dass hier ein Weltproblem vorliegt, das nicht mehr übersehen werden kann und das auch die Regierungen in zunehmendem Masse beschäftigen muss. Aber nicht nur sie haben sich mit dieser Entwicklung auseinanderzusetzen, auch wir alle sind mit dazu aufgerufen. Vor allem aber müssen wir unsere Mitchristen darauf hinweisen. Es gilt auch, in erster Linie die Kirchen zu mobilisieren und ihnen zu zeigen, dass hier Kräfte am Werk sind, die das Leben schlechthin bedrohen. Der Christliche Weltbund gegen den Alkoholismus, der 1960 in Stockholm gegründet worden ist, arbeitet in dieser Richtung. Er wird diese Frage in diesem Jahr in einem ausgiebigen Gespräch mit dem Weltbund der christlichen Kirchen in Genf erörtern. Unser Teil ist es, wachsam zu sein und die Gelegenheiten wahrzunehmen, wo wir mit Wort und Tat Stellung beziehen können an unserem kleinen Abschnitt in der Front gegen diese weltweite Bedrohung der Menschheit.

Nach Dr. Hs. Schaffner, Basel

Die Schweiz braucht mehr Abstinenter!

Die Expo 64 in Lausanne hat uns allen ein Gemeinschaftserlebnis vermittelt. Sie hat uns einen Rückblick auf viele wertvolle Leistungen ermöglicht und uns auf wichtige Aufgaben, die gelöst werden müssen, hingewiesen. Was aber hat sie zu dem Problem Stellung genommen, das uns besonders beschäftigt, die Alkoholfreiheit und die damit verbundene Bedrohung? In einem Punkte konnte man die Expo auch vom alkoholischen Standpunkt aus loben: Die Beilegung der alkoholischen Getränke war sehr erfreulich, wofür wir insbesondere der alkoholischen Getränkeindustrie, der Migros und der Eidgenössischen Alkoholverwaltung sehr zu Dank verpflichtet sind.

Daneben aber musste die schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus in einem Schreiben, in welchem sie auch gegen die allzu auffällige, Reklame für Spirituosen und Apéritifs protestierte, die folgenden Feststellungen machen:

«Etwas kritisch möchten wir die Frage untersuchen, warum das Alkoholproblem (ähnlich wie das Problem Zigarettenrauchen — Lungenkrebs) praktisch nicht erwähnt wird. Die uns zugewiesene Be-

teilung in der Abteilung «Die menschliche Gemeinschaft» ist wirklich nur symbolisch.

Eine Feststellung wie «Die Alkoholfreiheit bleibt neben den Verkehrsunfällen das medizinische Haupttraktandum des ganzen Schweizerlandes, wahrscheinlich noch für viele Jahre» (Prof. Dr. F. Wührmann, Winterthur) oder die statistischen Ergebnisse, dass rund 15 Prozent der tödlichen Verkehrsunfälle und rund 10 Prozent der Arbeitsunfälle im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch geschehen, lassen es nur schwer verständlich erscheinen, dass in Abteilungen wie «Gesundheit», «Strassenverkehr» oder «Unfallverhütung» der Alkoholfreiheit keine Beachtung geschenkt wird...

Die Antwort der Expo-Direktion auf unsere Kritik lautete, kurz zusammengefasst, dahin, dass nicht sie, sondern die Komitees der einzelnen Sektoren dafür verantwortlich seien. Und wie stund es mit denselben? Zum Teil inoffiziell verlautete: «Die Abteilung «Gesundheit» unterstand einem pensionierten, welschen Chirurgieprofessor und Weinbergbesitzer, des-

sen Interessen offensichtlich in andere Richtung wies.» Die Abteilung «Strassenverkehr» hatte die Bedeutung der Strassenverkehrsunfälle ganz allgemein «vergessen», und in der Abteilung «Unfallverhütung» hatte man zwar ursprünglich an die Alkoholfreiheit gedacht, im Zeichen des Platzmangels aber schlussendlich ein gutes Dutzend andere Unfallursachen als wichtiger erachtet.

Es ist der Expo somit ergangen wie jenem Pfarrer, der so viele wichtige Aufgaben vor sich sah, dass er sich fragte: «Warum sollte ich ausgerechnet mit der so unangenehmen Alkoholfreiheit beginnen, mit deren Bekämpfung ich mir nur Feinde mache?»

Darum braucht es überall Leute, die nicht andere, wichtigere und dankbarere Aufgaben sehen, sondern die sich mutig und wenn möglich in Zusammenarbeit mit andern dieser Not annehmen.

Darum braucht es den 16. Schweizerischen Abstiniententag, an dem Direktor Cottier und Fürsorgeleiter Schädelin vor über 5000 abstinenten Expo-Besuchern warnend auf die moderne und so gerne verschwiegene Alkoholfreiheit in unserem Lande hinweisen.

Darum braucht es eine schweizerische Abstinenzbewegung, die führende Leute im öffentlichen und politischen Leben angehört: Männer und Frauen, welche immer wieder das einflussreiche Interessensspiel des Alkoholverbrauchs durchkreuzen, welche sich für eine bessere Aufklärung über die Alkoholfreiheit und für eine besser ausgebaute Behandlung der Alkoholkranken einsetzen und zusammen die so dringende notwendige höhere Besteuerung der alkoholischen Getränke fordern.

Darum braucht es Leute, die nicht nur meistens keinen Alkohol trinken, sondern die ausgerechnet dann, wenn es einen gewissen Mut zur Abstinenz braucht, durch ihr Nicht-Mitmachen dazu beitragen, dass an Stelle der veralteten alkoholischen Trinksitte, neue, unserer Zeit angepasste Trinksitte treten, in denen die alkoholfreien Getränke mindestens gleichberechtigt neben den alkoholischen stehen.

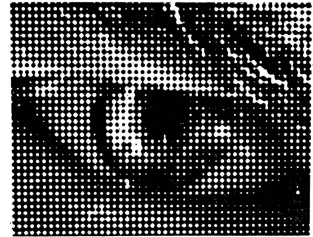
Dr. W. Schmid, Lausanne

Die Studententagung für Abstinenter

Im Schloss Hünigen bei Konolfingen findet vom 18. bis 20. Juni statt. Sie steht dieses Jahr unter dem Thema:

Presse und Alkoholfreiheit

Da beim Erscheinen dieser Seite die Anmeldefrist bereits abgelaufen ist, melden sich Interessenten in der Zentralstelle (mit Kurzadresse SAS 1000 Lausanne 13), wo auch Programme mit den näheren Angaben erhältlich sind.



Das offene Auge

An dieser Stelle möchten wir nebst Anregungen und Mitteilungen aus den Ortsgruppen, die herzlich willkommen sind, kurze Informationen aus mancherlei Quellen weitergeben.

«Was hilft alles Gerede über das Verderben unserer Zeit, wenn unser Innerstes darüber nicht erschüttert ist? — Was hilft uns alles äussere Licht der Wahrheit, wenn uns das innere Licht der Menschlichkeit mangelt?» Heinrich Pestalozzi

Gut 8 Prozent des Gesamtvertrages

der Traubenernte des letzten Jahres wurde alkoholfrei verarbeitet. Hier die Zahlen: Von rund 97 Millionen Liter gepresstem Saft sind 8 115 000 Liter vergoren geblieben. Das ist schon viel, aber noch viel zu wenig! Solange in einem grossen Berner Restaurant Traubensaft nur am Schwanz von «Mineralwasser usw.» aufgeführt ist, während alkoholische Getränke die halbe Getränkekarte einnehmen und erst noch eine spezielle Weinkarte vorhanden ist, hat der Traubensaft seinen rechten Platz noch nicht erhalten und uns bleibt viel zu tun!

Aus Saulus ein Paulus

Zehn Jahre lang leitete Emerson Foote eine grosse amerikanische Reklamefirma im Dienste der Lucky-Strike-Zigaretten. Nach dem Terry-Bericht wollte er nicht mehr für Zigaretten werben. Seine Mitarbeiter liessen sich nicht überzeugen. Da trat er aus der Firma aus — und zeichnet heute als Leiter der Gegenpropaganda! Das Zigarettenrauchen ist eine Landeskatastrophe geworden. Es ist schuld an 125 000 bis 250 000 Todesfällen im Jahr (in den USA), und eine Hauptschuld fällt auf meinen früheren Beruf, die Reklame. Solange die Zigarettenwerbung uneingeschränkt weitergeht, werden wir keinen entscheidenden Fortschritt in der Reduktion des Rauchens erzielen, erklärte Emerson Foote am 11. 1. dieses Jahres.

60 Jahre Mitgliedschaft!

Die Ortsgruppe Basel hat diesen Sommer die Freude, zwei Bundesgeschwestern zum 60jährigen Jubiläum zu gratulieren und ihnen für ihre Treue zu unserer Sache recht herzlich zu danken. Es sind dies:

Fräulein Helene Blocher, Steinengraben 51, Basel, ehemalige Lehrerin, Schwester des letzten Winter verstorbenen Herrn alt Bundesrichter E. Blocher. Wie ihr Bruder, ist auch Fräulein Helene Blocher, angeeignet durch Gustav Bunge, eifrig für die Abstinenz eingestanden und hat, seit 1905 in der Ortsgruppe Basel, trotz beruflicher und anderer Inanspruchnahme, mitgearbeitet. Wenn unsere Jubilarian unsere Veranstaltungen heute auch nicht mehr besuchen kann — mit 84 Jahren muss man oft mit seinen Kräften sparsam umgehen —, so liest sie doch immer mit Interesse unsere Mitteilungen, unser Frauenblatt und die «Freiheit» und gibt diese Zeitungen immer an andere weiter.

Fräulein Elisabeth Meyerhofer, Morystrasse 18, Riehen. Fräulein Meyerhofer hat, zusammen mit ihrer verstorbenen Schwester Anna, auch seit 1905 aktiv in unsere Ortsgruppe mitgearbeitet und geholfen, unser Gedankengut weiterzutragen. In ihrem schönen Heim in Riehen ist sie stets der gute Hausgeist gewesen und hat ihren beiden Schwestern, die als Lehrerin und Kindergärtnerin ihren Beruf ausübten, die Sorge und Mühe der Haushaltungsführung abgenommen. Auch heute noch, trotz ihrer 88 Jahre, nimmt sie, zusammen mit ihrer 75jährigen «Jungen» Schwester, regen Anteil an unserer Arbeit, kann aber unsere Veranstaltungen nicht mehr besuchen, denn «y heer nimmt gut und gsee nimmt gut und kaa nimme walidi laufe» erklärte sie mir mit einem schalkhaften Lächeln.

Unsere Dankbarkeit und herzliche Wünsche begleiten Fräulein Blocher und Fräulein Meyerhofer auf ihrem weiteren Lebensweg. A. Devecchi

Redaktionschluss für unser nächstes Mitteilungsblatt: 16. Juni

Redaktion dieser Seite:
Elske Schönbühl-Stauffer
Launenweg 69, 3600 Thun, Tel. 033/24196

«Rat und Tat»

Nachklang eines Lebens», so heissen Titel und Untertitel des im Rainer-Wunderlich-Verlag, Tübingen, herausgekommenen Buches, in dem uns eine Auswahl Aufsätze von Ely Heuss-Knapp gleichsam als Vermächtnis angeboten werden. Das Lebenswerk dieser hervorragenden Frau wurde auch in unseren Blättern schon mehrfach gewürdigt. Darum sei das Buch, das sich gut als Geschenk eignet, hier mit ein paar Auszügen vorgestellt.

«Nicht die Änderungen, die von aussen her unser privates Leben in seiner Form umformen, sondern die Art und Weise, wie der moderne Mensch bewusst auf die veränderte Umwelt reagiert, verdient den Namen Lebensgestaltung. Das im persönlichen Leben die starken Veränderungen nicht nur als Schädigungen gesehen werden (obwohl man die Augen vor den Gefahren nicht verschliessen soll), sondern dass die Wandlungen den Impuls geben zu einem freien und mutigen, selbstverantwortlichen Leben, dazu ist das Mitdenken und Mitwandeln der Frau unumgänglich notwendig.»

«Wenn der Staat sich auf seine menschlichste Pflicht besinnt, die Schwachen zu schützen gegen die Starken, dann braucht er die Mitarbeit der Frau.»

«Es ist kein Zufall, dass wir in einem Haus, in einer Stadt, in einem Volk zusammenwohnen, sondern darin liegt eine Aufgabe. Eine Forderung, die klein scheint und die doch mitten in der Welt des Unfriedens der Verhetzung die Gesetze einer andern Welt zur Geltung bringt... «Unsere Sozialpolitik hat nach Gerechtigkeit gestrebt. Ein schönes Ziel, das nie aus den Augen verloren werden darf. Aber wir fangen wieder an zu erkennen, dass Liebe mehr ist als Gerechtigkeit. Ueber der Hilfsbereitschaft aus Nächstenliebe im Lebenskreis jedes einzelnen steht dieses Wort Jesu, das sich nicht in den Evangelien findet: «Hast du deinen Bruder gesehen, so hast du Gott gesehen. Wer aber dich vergessen will, ob die Kleinen, beschleunigen Dienste denn wirklich etwas helfen können, den tröstet Shakespeares Wort: «Wie welt das kleine Licht die Strahlen wirft! So scheint die gute Tat in dunkler Welt!»

Weltkongress 1965

BULLETIN Nr. 9

des Christlichen Weltbundes abstinenter Frauen

Im Bulletin Nr. 5 habe ich von den Memorial und Life members geschrieben. Wäre der Kongress im September nun nicht der Anlass, eine Schweizerin auf diese Ehrenliste zu bringen? Frau Helene-Waser? Susanna Orelli?

Es ist so Brauch, dass am Schluss der Kongresse diese Ernennungen stattfinden. Die Sache kostet natürlich etwas: Fr. 500.— Das ist viel Geld. Die Mitglieder des Zentralvorstandes haben den Antrag gemacht und anlässlich der letzten Sitzung je Fr. 10.— gestiftet.

Ich gebe es zu treuen Händen weiter und hoffe, dass Sie alle hier oder dort eine Geberin oder einen Geber finden, die mithelfen, die 500 Franken zusammenzubringen. Die Einzahlungen können Sie an Frau Caprez oder an Fräulein Rickemann machen, aber mit dem speziellen Vermerk auf dem Einzahlungsschein. In der Hoffnung, dass in Interlaken vielleicht Freiquartiere bei Bundesgeschwestern erhältlich seien, haben die Oesterreicherinnen eine junge Tochter und die Berlinerinnen ein altes, verdient Mitglied angemeldet. Da wir nun aber in Interlaken über keine Freiquartiere verfügen, wage ich die zweite Bitte: Wer spendet speziell etwas an die Unterkunft dieser zwei Frauen? Einzahlungen mit entsprechendem Vermerk auf dem Einzahlungsschein werden dankbar angenommen.

Aus dem Welt-Bulletin

Warum ist es wichtig, dass viele von uns an dem Weltkongress teilnehmen? Es bedeutet für jeden einzelnen von uns eine Erbauung und eine Anregung in unserer Arbeit. Es tut gut, einmal zu sehen, wie unsere Bundesgeschwestern in anderen

Ländern arbeiten. Es zeigt uns, wie wichtig jeder einzelne an seinem Arbeitsplatz ist. Unsere Bewegung beruht auf der Arbeit der tausend einzelnen und der Millionen einzelnen und darin liegt unsere Stärke. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass die Arbeit für die Organisation der Jugendgruppen für den Weltkongress gute Fortschritte macht. England ist sehr interessiert und will 20 Mitglieder von seiner Jugendgruppe senden und Schottland zwei. Wir hoffen, dass viele Landesverbände Vertreter von Jugendgruppen zum Weltkongress senden können.

ULSTER (Provinz von Irland)
Die Jahresversammlung im Oktober 1964 war gekennzeichnet durch die Anwesenheit von drei Präsidenten aus Grossbritannien, die Grüsse von ihren Landesverbänden brachten und von ihren Fortschritten erzählten. Mit grosser Sorge vernahm die Versammlung von einem Gesetzesvorschlag, durch den die Zeit, während der der Alkoholschank erlaubt ist, von 22 Uhr auf 23 Uhr abends verlängert werden sollte, und diese Zeiten am Sonntag ausgedehnt werden sollten von 12.30 bis 14 Uhr, und abends von 17 Uhr bis 22 Uhr. In der Versammlung wurde ein Antrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wurde, alles daran zu setzen, um diesen Vorschlag abzulehnen.

Kanada:
Eine sehr gut besuchte Jahresversammlung fand im September in Ontario statt. Im Juli wurde eine grosse Anzahl in Edmonton gehalten, die in Zusammenarbeit mit edmonter Abstinentenvereinen organisiert wurde. Viele tausend Flugblätter über Alkohol, Rauchen und Rauschgifte sind dabei verteilt worden. Ein Fragespiel für Jugendliche wurde veranstaltet, an dem 3000 Jugendliche teilgenommen haben.

USA:
Es erfüllt uns mit Begeisterung, die Berichte unserer Verbände zu lesen! Die Arbeit macht dort überall sehr gute Fortschritte. Es sind 22 neue Landesverbände gebildet worden und eine grosse Anzahl von bestehenden Verbänden berichteten über die Werbung von sehr vielen neuen Mitgliedern. Auch die Arbeit in den Jugendgruppen geht mit viel Erfolg vorwärts und zeigt gute Resultate.



Carla Zwicky-Werling †

cw. Innert kurzer Zeit hat der Kanton Thurgau zwei bedeutende Frauen verloren. Nach dem Hinschiede von Frau Claire S. Schibler-Kaegi, Kreuzlingen, der wir auf Seite 3 gedenken, folgt die Nachricht vom unerwarteten und überraschenden Tod von Frau Carla Zwicky-Werling in Frauenfeld.

Seit dem frühen Tode ihres Gatten trat Carla Zwicky vor 25 Jahren in den Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung der Schweizer Schirmgel- und Schleifindustrie AG (SIA) Frauenfeld. Als hochbegabte kaufmännische Leiterin und verständnisvolle Vorgesetzte für Angestellte und Arbeiter, schuf sich Carla Zwicky-Werling einen Namen weit über die Stätte ihres Wirkens hinaus.

2. Internationale Tagung der Haushaltbudgetberatungsstellen in Vevey

Warum Budgetberatung?

Ist Budgetberatung heute, zur Zeit der wirtschaftlichen Blüte, der Vollbeschäftigung überhaupt nötig? Es scheint, nachdem was wir von den verschiedenen Budgetberatungsstellen zu hören bekommen, das im Gleichgewicht-Halten von Einnahmen und Ausgaben bereits bei mittlerem, oft sogar bei grossem Einkommen fast so viele Schwierigkeiten wie bei kleinem. Und das es auch heute zahlreiche Familien und Alleinstehende gibt, die des Segens der Hochkonjunktur kaum oder gar nicht teilhaftig werden, muss mit aller Deutlichkeit festgehalten werden. Geordnete finanzielle Verhältnisse aber bilden die wirtschaftliche Grundlage für das Glück der Familie. Gelingt es nicht, das vorhandene Geld richtig einzuteilen, dann kommt es zu Meinungsverschiedenheiten und Streit zwischen den Ehegatten, die Harmonie des ganzen Familienlebens ist gefährdet. Warum bloss zaudern viele so lange, bis sie sich entschliessen, eine Bud-

geratungsstelle aufzusuchen? Warum soll man sich nicht beraten lassen von jemand, der Erfahrung und Kenntnisse hat, die einem vielleicht mangeln? Vielleicht wissen viele Frauen gar nicht, dass solche Beratungsstellen existieren, die in Geldfragen und Haushaltsführung bereitwillig Auskunft erteilen. Darum führen wir am Schluss ein Verzeichnis der Budgetberatungsstellen der deutschen Schweiz an. — Wie wird bei einer individuellen Beratung vorgegangen? Da sind Einkommen, Familiengröße und Familienzusammensetzung zu berücksichtigen, ferner die sog. festen Verpflichtungen, d. h. die sich stets wiederholenden und dabei ungefähr gleichbleibenden Ausgaben, damit beurteilt werden kann, wie sich das vorhandene Geld am besten aufgliedern lässt.

Es ist sicher besser, eine Beratungsstelle aufzusuchen, ehe man in finanzielle Schwierigkeiten gerät, zur Selbstkontrolle oder etwa zu Beginn einer Ehe, um einen Haushaltsplan aufzustellen. Sind die Probleme aber allein nicht mehr zu bewältigen, dann müssen sich Mann und Frau gemeinsam überlegen, wie Abhilfe zu schaffen, Ein- und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen sind. Jetzt ist unweigerlich der Zeitpunkt wo beide, entweder miteinander oder jeder für sich alleine, die Budgetberatung aufsuchen sollten.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten sind übrigens nicht immer nur auf unrichtige Einteilung des Geldes zurückzuführen, sondern oftmals die Folge einer ungenuten Ehe. Daher geschieht es immer wieder, dass, wenn die «Finanz» einmal auf dem Wege der Besserung ist, die Budgetberaterin die Hilfesuchenden noch an den Ehepartner verweist. Umgekehrt werden den Budgetberatungsstellen Klienten von verschiedenen Fürsorgeinstitutionen, von Eheberatern, Rechtsanwältinnen usw. zugewiesen.

Und nun zur Tagung selbst, die vom Verein «Gut Haushalten», Wien unter der Leitung von Frau Dr. Margaret Hacker veranstaltet wurde und an welcher Berater und Beraterinnen aus sechs verschiedenen Ländern sowie Vertreter verschiedener Sparkassenverbände (Generaldirektor Dr. J. Neubauer, von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Dir. de Jong, Holland, Dir. Rigotmüller, Frankreich) teilnahmen.

Während in der Schweiz Frauenverbände, kirchliche und private Organisationen als Träger der Budgetberatungsstellen figurieren, haben im Ausland fast durchwegs Sparkasseninstitute diese Funktion inne. Dies trifft zu für Holland, Schweden, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Oesterreich. In Oesterreich wurde 1961 von der Zentralsparkasse Wien eben der Verein «Gut Haushalten» gegründet, der bereits 1963 die 1. Internationale Tagung der Budgetberatungsstellen zusammenrief. Die Schweizer Teilnehmer — die erste Beratungsstelle entstand bei uns 1948 im Rahmen der Zentralstelle für kirchliche Gemeindearbeit in Zürich — empfinden an jeder Tagung den Impuls zu vermehrter gegenseitiger Zusammenarbeit, die schliesslich in diesem Frühjahr zur «Arbeitsgemeinschaft der deutschschweizerischen Budgetberatungsstellen» führte. Überall erkennt man heute, wie wichtig Planung und Beratung auch im Haushalt sind.

Schon im ersten Referat betonte Dr. J. Neubauer, dass es für das Ergehen eines Landes in seiner Gesamtheit nicht gleichgültig ist, ob die Bevölkerung, die einzelne Familie versubstanzt ist oder sparsam in geordneten Verhältnissen lebt. «Die ganze Wirtschaft wird vom privaten Haushalt mitgestaltet und mitbeeinflusst», so sagte der Redner. Eine gesunde Wirtschaft ist von ausschlaggebender Bedeutung für das ganze Volk, und Dr. Neubauer ist überzeugt, dass die Wichtigkeit des privaten Sparens

WIZO SHOP ZÜRICH Israelisches Kunstgewerbe

Geschenkartikel in allen Preislagen, wie z. B. Schmuck mit den beliebten Eilatsteinen, Silberbleistifte für Damen und Herren, Aschenbecher, Tischdecken und Sets mit jemenitischer Stickerei, Puppen für Sammler, Babykleidchen mit Stickerei usw.
Öffnungszeiten: Jeweils Donnerstag, nachmittags von 14.30 bis 18 Uhr.
Adresse: Splügenstrasse 12, Zürich-Enge, 4. Stock (Lift)

noch zu wenig erkannt wird. Die Frau hat heute viel mehr als früher die Möglichkeit der Mitsprache bei der Einteilung des Geldes, und da die Familie als Konsument überhaupt eine «Macht» darstellt, so ist es nötig, dass besonders die Frau sich hier ihrer Verantwortung bewusst wird und lernt, wirtschaftlich zu denken, wozu sie von der Budgetberatungsstelle die nötige Anleitung empfangen kann.

Man müsste Seiten zur Verfügung haben, wollte man über die verschiedenen Referate berichten. Allgemein wird betont, wie wichtig es ist, schon die Jugend zum richtigen Umgang mit dem Geld und zum Sparen anzuhalten. Brautpaare und Jungverheiratete versucht man mit Vorträgen und Broschüren und — vor allem in Deutschland — weitere Kreise durch Radio und Fernsehen zu erreichen. Frau J. Grosscurth, Köln, berichtete, wie sie den Gefängnisinsassen Kurse über Einteilung des Geldes hält. Überall geht neben allgemeiner Aufklärungsarbeit die individuelle Beratung der einzelnen Familie einher, sei es in der Sprechstunde oder auf schriftlichem Wege. Dabei werden in den verschiedenen Ländern, jeweils der Mentalität entsprechend, die Methoden etwas verschieden gehandhabt.

Frl. Dr. Käthe Biske vom Statistischen Amt der Stadt Zürich und Frau Dr. Margaret Hacker, Wien, wiesen besonders darauf hin, dass ohne wissenschaftliche Forschung ohne statistische Grundlagen, die das Bild der Bevölkerung in der Gesamtheit erfassen, Budgetberatung nicht auf zuverlässigem Boden stehe. Die Beratung darf nicht Halt machen beim Einzelnen, sondern es gilt, die grossen Zusammenhänge vor Augen zu haben. Dies setzt gründliche Studien und eine gute Schulung voraus. Es waren die aus der Praxis kommenden Schweizer Budgetberater und Beraterinnen, die zunächst befruchteten, bei allzu grosser theoretischer Belastung sei eine Hilfe von Mensch zu Mensch erschwert und mit dem persönlichen Verstehen falle letzten Endes auch die Nächstenliebe — oder doch ein Teil davon — der Wissenschaft zum Opfer. Doch dies braucht gewiss nicht der Fall zu sein, stand doch im Verlaufe der ganzen Tagung der Mensch im Mittelpunkt und wurde immer wieder betont, das erstrebenswerte Ziel sei nicht der hohe Lebensstandard, sondern das Wohlsein der Familie und darüber hinaus eine Verminderung, ein Abbau der sozialen und nationalen Spannungen, damit der Friede gewahrt bleibe. G. R.

Anmerkung der Redaktion:

Weitere Berichterstattungen über Tagungen und Delegiertenversammlungen sowie auch Beiträge für die Rubrik «Stimmen aus dem Leserinnenkreis», insbesondere zum Anruf von Dr. Schölly-Schaub, müssen wegen Raummangel auf nächste Ausgabe verschoben werden.

Veranstaltungs-Kalender

26.—31. Juli: Kongress der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit zur Feier ihres 50jährigen Bestehens in Den Haag (Holland).

1.—10. Sept.: 23. Kongress des Weltbundes christlicher abstinenten Frauen in Interlaken.

5. Sept.: Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrerinnen-Vereins in Burgdorf.

15./16. Sept.: Generalversammlung des Schweiz. Evangel. Verbandes Frauenhilfe in Chur.

23./24. Okt.: Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Frauen-Turnverbandes in Zug.

SCHWEIZ. LYCEUM-CLUB, GRUPPE BERN.

Veranstaltung im Berner Lyceumclub im Juni 1965. Freitag, 11. Juni, 16.30 Uhr: Plauderei von Frau L. Nussbaum über die Digitalis, eine unserer wichtigsten Arznei-Pflanzen. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

PROGRAMM DES LYCEUMCLUBS ZÜRICH FÜR DEN MONAT JUNI

Montag, 14., 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: Literarische Sektion. Mme L. Bron-Velay (Lausanne) parlara de ses «Contes et Nouvelles», Lecture de textes par Mlle M. Faselhuber (Lausanne). Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20. Vom 15. Juli bis zum 15. August bleibt der Club geschlossen. Wiederbeginn unserer Veranstaltungen Montag, den 20. September.

SCHWEIZERISCHER VERBAND DER AKADEMIKERINNEN — SEKTION ZÜRICH

Monatsversammlung Mittwoch, 2. Juni 1965, 20 Uhr, im Lokal des Lyceumclubs, Rämistrasse 26, Zürich I. Vortrag von Frau Dr. theol. Wolf, zurecht Zürich: «Das Christusbild im Hinduismus.» Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Ausland

12.—16. Juli: 4th International Congress of Dietetics in Stockholm (Schweden).

29. Juli—4. August: Kongress der International Federation of Berufs- und Geschäftsfrauen in Washington (USA).

Redaktion:

Clara Wyderko-Fischer
Technikumstrasse 83, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 2 22 52 / intern 18

Verlag:

Buchdruckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur
Telephon 052 2 22 52

Die brennende Tomtenkerze

Im Aschenbecher erhöht am Abend das gemütliche Zusammensein.

Als Geschenk eine entzückende Ueberraschung! Fr. 12.—

Ida und Clara Kamber, Drogerie
4001 Basel, Tel. (061) 24 67 24

Haarfärbekamm

RENO. Haarbeliebteste Echtfärbung! Garantie! Jahrelang verwendbar! Ausserdem Duschschreib-Farbe angeboten! Fr. 9.80. Nachnahmeversand.

Fortmann Kosmetik
9012 St. Gallen T.

Ein Buch voll lebendiger Erinnerungen für ehemalige und ein Ansporn für kommende FHD. Preis Fr. 6.50
Atlantis Verlag AG, Zürich

Wer nach Bern geht, besucht die «PERGOLA»

Zum Uebernachten
Zum Essen, zum Tee
Für Sitzungen und Zusammenkünfte



Alkoholfreies Hotel-Restaurant-Tea-Room. Mit Tram Nr. 3 nur 3 Min. vom Bahnhof, Tramhaltestelle und Parkplatz vor dem Hause.

Gesucht in kleines Spital Junge, nette Mädchen, die als

Hilfsschwestern

bei sämtlichen Pflege- und kleineren Hausarbeiten mithelfen möchten. Neuzuständige Anstellungsbedingungen zugesichert. Gelegenheit für Berg- und Skisport.

Offerten erbeten an die Verwaltung des Bezirksspital Saanen, Tel. (030) 4 12 26.



Berücksichtigen Sie die Inserenten des Schweizer Frauenblattes



Küssnacht, Zürich
Kunststuben Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 90 07 15
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel.

Ein altes Volksheilmittel in neuer Form



Salbe

bei Wunden, Sonnenbrand, Bissel, Akne, Furunkeln, Hämorrhoiden, Juckreiz.

Original-Tube Fr. 3.45
Grosstube Fr. 10.60

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Kernosan Kräutertabletten wirken zuverlässig

Kernosan 3 Abführtabletten wirken mild, krampflösend, stärken den erschlafften Darm und führen, selbst in chronischen Fällen, zu keiner Gewöhnung.

Kernosan 24 Leber-Gallen-Tabletten bessern mangelhafte Gallensekretion, Gallenstauungen, schmerzhaftes Koliken, Blähungen und Leberschwellungen.

Schachteln 4.15 in Apotheken und Drogerien

40 JAHRE VERTRAUENS-MARKE



FÜR NATUR-HEILMITTEL 1924-1964



HANS KASPAR AG, ZÜRICH 3/45

MARGARINE- UND SPEISEFETT-FABRIK
Bühlstrasse 12
Telephon (051) 33 11 22

25 Jahre FHD
25 ans SCF
25 anni SCF

Hilt's Seit 60 Jahren ein Begriff
Indische Spezialitäten
Vegetarisches Restaurant
Tea-Room
Sihlstrasse 26, Zürich

Nervösen Frauen

empfiehlt der Arzt eine Kur mit Femisan, dem naturreinen Beruhigungsmittel für Herz und Nerven. Die nervöse Schlaflosigkeit und Müdigkeit verschwinden, neue Nervenkraft und Ausgeglichenheit kehren zurück. Dank der anregenden Wirkung auf die Blutzirkulation bessern Monats- und Wechseljahrsbeschwerden.

Nervösen Frauen hilft Femisan

Flasche 8.85, vorteilhafte Kurlflasche 18.75. In Apotheken und Drogerien
Und bei Verstopfung helfen Kernosan-Tabletten Nr. 3, Schachtel 4.15.

40 JAHRE VERTRAUENS-MARKE



FÜR NATUR-HEILMITTEL 1924-1964



KARL HUBER ZÜRICH

Fahrender Teppich- und Matratzen-Klopferservice. Telefon (051) 52 55 28

klopft vor Ihrem Hause rasch, schonend und wirklich sauber. Hotelferservice in der ganzen Schweiz. Eigene Teppichwäscherei. Mottenschutz mit dreijähriger Garantie. Teppichreparaturen. Spezialität: Spannteppichreinigung an Ort und Stelle